







Predigt über Markus 2, 1-12

- Lieder:  EG 447, 1-3.6.7 „Lobet den Herren“
 EG 717 Psalm 32, 1-7
 SJ 143 „Meine Hoffnung und meine Freude“
 SJ 128, 1-4 „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“
 EG 324, 1.2.8-10.13 „Ich singe dir mit Herz“
 SJ 134, 1-3 „Fürchte dich nicht“

Lesung: Jakobus 5, 13-16

Evangelium Markus 2, 1-12: Jesus vergibt Schuld und heilt (*par. Matthäus 9, 1-8; Lukas 5, 17-26*)

- 1 Ein paar Tage später kam Jesus nach Kafarnaum zurück.
Es sprach sich herum, dass er wieder zu Hause war.
- 2 Und es strömten so viele Menschen herbei, dass der Platz nicht ausreichte,
nicht einmal draußen vor der Tür. Und Jesus erzählte ihnen von Gott.
- 3 Da brachten Leute einen Gelähmten zu Jesus. Er wurde von vier Männern getragen.
- 4 Aber wegen der Volksmenge konnten sie nicht bis zu ihm vordringen.
Deshalb öffneten sie das Dach genau über der Stelle, wo Jesus war.
Sie machten ein Loch hinein und ließen den Gelähmten auf seiner Matte herunter.
- 5 Jesus sah, wie groß ihr Glaube war, und sagte zu dem Gelähmten:
»Mein Kind, deine Schuld ist dir vergeben.«
- 6 Es saßen aber auch einige Schriftgelehrte dabei. Die dachten:
- 7 »Wie kann der so etwas sagen? Das ist Gotteslästerung.
Nur Gott allein kann Schuld vergeben.«
- 8 Doch Jesus wusste sofort, was sie dachten, und sagte zu ihnen:
»Warum habt ihr solche Gedanken?
- 9 Was ist einfacher? Dem Gelähmten zu sagen:
›Deine Schuld ist dir vergeben‹, oder zu sagen:
›Steh auf, nimm deine Matte und geh umher‹?
- 10 Aber ihr sollt sehen, dass der Menschensohn von Gott die Vollmacht hat,
hier auf der Erdeden Menschen ihre Schuld zu vergeben.«
Deshalb sagte er zu dem Gelähmten:
- 11 »Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause.«
- 12 Und er stand auf, nahm rasch seine Matte und ging weg.

Alle sahen es. Sie gerieten außer sich, lobten Gott und sagten:
»So etwas haben wir noch nie erlebt.«

(Übersetzung BASISBIBEL)

GOTT, SCHENK UNS EIN WORT FÜR UNSER HERZ – UND EIN HERZ FÜR DEIN WORT. AMEN.

I.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde!

Über drei Dinge möchte ich mit Euch heute nachdenken:
über Freundschaft, über Gesundheit und über Vergebung.
Vielleicht werden's auch nur zwei, mal sehn

Die biblische Geschichte von der Heilung des Gelähmten kennt jedes Schulkind.
Zumindest, wenn man im Religionsunterricht war.

Dann hat man bestimmt ein Bild ausmalen dürfen: Vier Männer, eine Trage, ein Haus, ein Dach ...
So ist uns diese heilsame Geschichte seit Kindheit im Gedächtnis geblieben.
Allein schon wegen der Umstände, die so genau beschrieben werden.

Jesus kommt nach Kapernaum. Wie sonst wohnt er in einem bestimmten Haus.
Vermutlich bei der Familie von Simon Petrus und Andreas.

Seine Anwesenheit spricht sich herum. Die Leute strömen zusammen.
Sie wollen Neues vom Reich Gottes hören. Das Haus ist schnell voll.
Selbst vor der Türe stehen sie dicht an dicht.

So etwa wie Heiligabend hier in der Dorfkirche ... hoffen wir mal, dass es so wird dieses Jahr ;-)

Nun kommt eine ganz besondere Gruppe hinzu: Vier plus eins.

Vier Freunde tragen einen Kranken, einen Gelähmten auf einer Bahre, einer Matte, her.
Aber es ist kein Durchkommen. Alles steht dicht an dicht. Da steigen die Kerle Jesus aufs Dach.
Ja, sie decken das Dach ab, sodass es reinregnen könnte. Ein Graus für alle Häuslebauer!
Sachbeschädigung, Hausfriedensbruch!

Weiter: Alles schaut nach oben. Die Bahre wird durch das entstandene Loch heruntergelassen.
Von vier Menschen, die vorsichtig ihren Freund zu Jesus bringen ...

II.

Lasst uns bei dieser Gelegenheit einmal **über Freundschaft** nachdenken:

Denn diese Geschichte ist eine Lektion über Freundschaft. Überlegen wir einen stillen Moment:
Hätte auch ich vier Freundinnen oder Freunde, die diesen Einsatz für mich bringen würden?
Wen würde ich fragen? **(10 Sekunden Zeit zum Nachdenken)**

Sind Euch vier Menschen eingefallen? Dann könnt Ihr froh und dankbar sein.

Denn Freundinnen bzw. Freunde sind ein kostbares Geschenk, besonders in der Not.
Dieser Gelähmte ist auf seine Freunde angewiesen ...

Zu Eurem Trost sei gesagt: falls Ihr vorhin nicht auf vier Menschen gekommen seid ...

Vielleicht hatte der Gelähmte ja auch nur einen echten Freund –

aber dem war er so wichtig, dass er drei andere zusammengetrommelt hat.

Denn er konnte sich hineinversetzen in seinen Freund und seine Situation:

Also – der hatte so gehofft, wieder gesund zu werden. Wieder nach draußen zu können.

Selber zu stehen, ohne Unterstützung. Selb-Ständig zu sein. Selbständig.

Auf eigenen Füßen zu stehen und zu gehen.

Was das bedeutet, wurde mir dieses Jahr beim Pilgern auf dem spanischen Jakobsweg klar: Einer ist mitgelaufen mit nur ein Bein. Doch mit seiner Prothese ist er bis zum Ende gegangen. Er wurde unser Held! Als Gesunder kann man sich kaum hineinversetzen in die Lage Kranker. Die meisten sind froh, wenn sie ein Krankenzimmer wieder verlassen dürfen.

So wird es dem Gelähmten auch ergangen sein.

Wahrscheinlich hat er sich damit abgefunden, dass sein Leben mehr oder weniger vorbei war. Und langsam schlich die tödliche Lähmung in seinem Körper von Muskel zu Muskel.

Nun bedeutete das damals noch viel mehr – denn die Leute rund herum sagten:

Dem geht's so dreckig, weil er in Gottes Augen Dreck am Stecken hat, Schuld hat er selbst ...

Heute denken wir Gott-sei-Dank nicht mehr so, dank der Aufklärung ...

Aber manchmal schleicht sich diese Haltung noch ein: Na, das wird schon seinen Grund haben!

Und Berührungsängste gegenüber Kranken – das kennen wir nur zu gut.

Die Freunde treten also ins Zimmer und sagen: „Wir tragen dich jetzt raus!

Denn da ist einer, der hat schon die aussichtslosesten Fälle geheilt!“

„Hahaha!“ Dieses resignative Lachen: „Nein, lasst das. Es macht keinen Sinn.“

Da packen die Freunde an. Sie versuchen, ihn so behutsam wie möglich anzuheben.

„Vorsicht! Es tut so weh, wenn ihr mich hochhebt.“

Doch da sind Hände, die tragen und stützen, die stark sind und doch zugleich vorsichtig.

Getragen werden ist eine gute Erfahrung. Wann wurde ich zum letzten Mal getragen?

Als Kind vielleicht? Dieser hier ist von lieben Freunden umgeben, darf wieder Kind sein, umsorgt.

Sie holten auch seine Gedanken aus der Resignation heraus.

Sie wollten ihm sein Leben zurückbringen, wollten wieder Hoffnung in sein Herz pflanzen.

Freunde eben – oder Freundinnen ... Wie wunderbar, wenn man solche Menschen kennt!

III.

Nun eine zweite Frage: Wem könnte ich solch ein Freund oder Freundin sein?

In meiner Münchner Gemeinde war mal eine Mutter von vier Kindern krank und bettlägerig.

Ganz selbstverständlich haben reihum Freundinnen und Freunde für die Familie gekocht.

Es muss ja nicht gleich ein Krankentransport sein.

Und ich weiß genau: Hier in Mariendorf – in unserer Gemeinde – ereignet sich sowas auch!

Noch besser ist es manchmal, wenn sich wie hier zwei oder drei oder vier zusammentun.

Unsere ukrainischen Gäste wären z.B. ohne solche tragende Hilfe ganz schön aufgeschmissen.

Zurück zur Frage: Fällt Euch jemand ein, dem Ihr einen solchen Freundschaftsdienst tun könntet?

Ein Mensch, der Hilfe braucht, weil er momentan wie gelähmt ist?

(10 Sekunden Zeit zum Nachdenken)

Es geht oft gar nicht um medizinische Betreuung, die richtige Therapie oder wirtschaftliche Hilfe.

Da braucht jemand schlicht Rat oder ein Ohr oder ein bisschen Zeit.

Und neue Hoffnung - und die kriegt man – zurück zur Geschichte – bei Jesus.

Die Freunde sind kreativ, auf die Idee muss man erst mal kommen: das Dach abdecken!

Erfinderisch werden, dass der Himmel durchscheinen kann, frische Luft hereinkommt.

Freundschaft, liebe Schwestern und Brüder, ist eines der ganz großen Geschenke!

Hier ist es sogar ein herausragendes Beispiel von stellvertretendem Glauben.

Jesus sah, wie groß ihr Glaube war, heißt es nämlich hier.

Auch wir bringen jeden Sonntag andere Menschen zu Jesus.

Sie glauben das nicht? Tatsächlich aber ist es so ...

Nicht auf einer Matte legen wir sie Jesus oder Gott hin, wohl aber mit unseren Fürbitten.

Und das jeden Sonntag – und wenn Sie so wollen – auch dort, wo Sie für andere beten!

IV.

Nach dem Nachdenken über Freundschaft nun aber schnell zum Thema Gesundheit ...

Fragen wir, was der Gelähmte am meisten braucht, würden viele von uns sicher antworten:

Der braucht Heilung. Gesundheit! **„Die Hauptsache ist doch die Gesundheit!“**

Oft habe ich diesen Satz gehört, wenn ich älteren Menschen zum Geburtstag gratuliert habe.

„Die Hauptsache ist doch die Gesundheit!“ - Wirklich?

Der Gelähmte, die freundlichen Helfer, alle erwarten in unserer Geschichte ein Wort, das hilft.

Und was kommt?

Als Jesus sah, wie groß ihr Vertrauen war, sagte er zu dem Gelähmten:

»Mein Kind, deine Schuld ist dir vergeben!«

Jesus ist der gleichen Meinung: es geht um Heilung.

Aber während die meisten an körperliche Heilung denken, denkt Jesus an die innere Heilung.

Jesus sieht tiefer und so löst er das Problem, das tiefer geht:

„Mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben!“

Hauptsache Gesundheit? Nein Hauptsache – so denkt Jesus zumindest – ist die Vergebung!

Die Hauptsache ist das ganzheitliche Heilwerden, von innen nach außen!

Vergebung, so lehrt es Jesus im Vaterunser, ist so notwendig wie das tägliche Brot!

Ich denke an ein Tischgebet, das in meiner Kindheit zuhause gebetet wurde:

„Zwei Dinge, Herr, sind not, die gib nach deiner Huld:

gib uns das täglich Brot. Vergib uns unsre Schuld!“

Um Schuld und Vergebung ging es Jesus in seinem ganzen Wirken.

Alles, was Jesus geredet, getan und gelitten hat, dient diesem einen Ziel:

Menschen die Vergebung erfahren zu lassen, Gottes Freundschaft.

Er kommt zu Johannes an den Jordan wie einer, der Vergebung sucht – und lässt sich taufen.

Er erzählt vom verlorenen Sohn, der umkehrt ins Leben.

Er heilt Kranke, speist Hungrige, wendet sich Verachteten zu.

Er tut das nicht einfach aus humanitären Gründen, als eine Art „Rotes Kreuz“.

Jesus wollte deutlich machen: Es geht bei allem um Gottes Freundschaft!

In der Vergebung spürt Ihr wieder, dass sich Euch Gott zuwendet.

Gott vergibt und damit kannst du ganz neu leben, aufatmen, frei sein, in seinen Dienst treten.

Noch am Kreuz betet Jesus für seine Peiniger:

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Für Jesus galt das jedenfalls nicht: Hauptsache Gesundheit!

Für ihn war das Wichtigste das Ja Gottes zu uns, Gottes Freundschaft erfahren.

Und deshalb: **»Mein Sohn, deine Schuld ist dir vergeben!«**

V.

Ich ahne das Stirnrunzeln und das Räuspern damals wie heute. Geht es nicht um mehr?
Geht es nicht vor allem darum, die Welt heller und heiler zu machen, sozialer und gerechter?
Immer dieses Gerede von Sünde und Schuld. Das wollen wir in aller Regel nicht hören.

Aber ist uns klar, dass sich in Deutschland jährlich etwa 9.000 - 11.000 Suizide ereignen?
Und etwa 200.000 versuchen, sich das Leben zu nehmen.

Sie kommen nicht mehr zurecht mit sich und mit ihren Mitmenschen.

Sie zerbrechen an den Verhältnissen oder können nicht mehr empfinden: Ich bin okay!

Die Sehnsucht nach dem hellen, dem heilen Leben –

das ist eben nicht eine Sache des Geldbeutels, sondern eine Sache der Seele.

„Kommt her, die ihr mühselig und belastet seid; ich will euch erquicken!“ sagt Jesus.

Übrigens: am Montag, 28. November werden wir uns diesem Thema widmen um 19:00 Uhr.

Lebensgefahr! Ein verdrängtes Thema mit Anna Ziegenhagen von der Beratungsstelle für Trauernde.

Habt ihr es gemerkt: Gesundheit und Vergebung sind zwei Seiten einer Medaille!

Vergebung heißt hier ganz praktisch: Neue Schritte wagen dürfen.

Aus der Resignation heraustreten. Lachen. Wieder frei atmen können.

Dazu aber brauchte es das Wort, das ein anderer zuspricht:

»Mein Sohn, meine Tochter, deine Schuld ist dir vergeben!«

Wäre die Geschichte hier zu Ende, mir würde freilich etwas fehlen.

Der Kranke wäre immer noch gelähmt.

Und die Menschen würden immer noch denken, dass der nie aufrecht vor Gott stehen kann.

Wie gut, dass es die Schriftgelehrten gibt. Das bringt diese Begegnung weiter. Sie denken:

»Was nimmt der sich heraus! Das ist eine Gotteslästerung!

Nur Gott kann den Menschen ihre Schuld vergeben, sonst niemand!«

Nun – im Evangelium bringt Jesus Heilung und Heil zusammen.

Er zeigt, dass Freunde wichtig sind.

Aber dass es genauso wichtig ist, Gott zum Freund zu haben.

Denn: Die wahren Wunder sind oft Geschichten der Herzen.

Amen.